Anlage 5

Rainer Löhr

Stadtrat der Landeshauptstadt Magdeburg

Rede zur aktuellen Stunde im Stadtrat am 26.2.2009

Sehr geehrte Damen und Herren ,
die „Editha-Affäre“ ruft uns Magdeburger Lokalpatrioten auf den Plan. Empört machen wir uns Luft über eine offensichtliche Missachtung unserer Interessen.
In meinen Äußerungen beziehe ich mich auf den Rechtfertigungsvortrag von Dr. Meller am Dienstag **,**dem 24.02**,** im Hörsaal 5 der Uni auf die Einladung der Magdeburgischen Gesellschaft von 1990 und auf die zahlreichen Presseartikel der Volksstimme, Mitteldeutschen Zeitung und überregionalen Zeitungen, wie FAZ, FR, ND, Bild bundesweit, aber auch von fr-online, die titelten „Frust im Lande der Frühaufsteher“,(wie witzig). Von auswärts gab es auch eine Portion Häme wie „Kinder, streitet euch doch nicht“, der Begriff „Provinzposse“ ist auch schnell zur Hand.
Um es vorweg zu sagen: Nicht die wissenschaftliche Untersuchung darf in Frage stehen. Die Magdeburger empört vor allem die Geheimniskrämerei um die Öffnung des Sarkophages, die Vorgänge um den Abtransport, die ganz offensichtliche Zurückhaltung von Informationen und die Anmaßung einer Präsentation von publizistischer Größenordnung in Halle wie von einer Trophäe.
Es klingt wie Schutzbehauptung, man wollte Raubgräber und Neugierige nicht aufmerksam machen und die ganze Grabung gefährden. Diese Heimlichkeit ist der eigentliche Störfaktor einer ansonsten großartigen Grabungsaktion mit zu erwartenden wichtigen Erkenntnissen über den Dom und sein Umfeld.
Man soll uns also nicht mangelnde Einsicht in die Notwendigkeit wissenschaftlicher Untersuchungen unterstellen. Von den Beteiligten wurde die politische Brisanz der Aktion unterschätzt. Die verschwörerische Verpflichtung der Domgemeinde zu „absolutem Stillschweigen, um die wissenschaftliche Sensation nicht vorweg zu nehmen“ (wörtliches Zitat)[1] passt in dieses Bild, regt Leserbriefschreiber zu Vergleichen an und führt zu der landläufigen Begriffsfindung des „Maulkorbs“.
Die Befindlichkeiten, Rivalitäten und Animositäten der Magdeburger und Hallenser sind allbekannt und machen die ungeschickte, unsensible Vorgehensweise der Wissenschaftler deutlich.
Die Flut von Leserbriefen war stark emotional aufgeheizt. Sie strotzte von Schmähungen, Unterstellungen, Spekulationen, Besserwisserei. Wörter wie Kulturpiraterie, Ruhmsucht, Arroganz der Macht, Grabräuber, Leichenschänder, Entführer fielen, aber Herr Dr. Meller gab selbst zu, er hätte wohl auch zornige Worte gefunden. Die Volkswut sei verständlich, denn inzwischen und sicher nicht ohne diese große Welle der Kritik gibt es mehrfach Entscheidungen und die Einsicht, bei der Kommunikation Fehler gemacht zu haben.
Dann wäre ja alles wieder gut...oder?

---

[1] (das wird allerdings bestritten, der Domprediger sei lediglich „gebeten worden, Diskretion zu wahren“...)

Der Vorwurf der Störung der Totenruhe wurde von Meller argumentativ entkräftet: Die Archäologie ist ausgenommen von diesem Vorwurf, sonst könnten historische Funde überhaupt nicht für Untersuchungen in Betracht kommen. Außerdem wären Leichen relativ leicht „entfleischt“, so dass nach 15 Jahren Gräber oft neu belegt und diese Feststellungen somit nach wenigen Jahren gemacht werden.
Das und die Art der Bestattung wie der im Dom bis (versprochen **!**) Ende dieses Jahres können und sollen auch nicht Punkte unserer Diskussion sein.
Dr. Meller versicherte, dass alle Beteiligten durchaus respektvoll mit dem Sarg und den Gebeinen umgegangen sind. Die Störung der Totenruhe wäre im übrigen ein „strafrechtlicher Akt“. Anderswo gibt es oft rüde Behandlung bei Bodenaushebungen und Tagebauen. Bei den Gräbern in und nahe bei Kirchen wird stets besonders sensibel mit den Funden umgegangen. Das Landesamt hat sich an Standards, die in Mitteleuropa üblich sind, gehalten und theologische Expertisen eingeholt. Die Präsentation in Halle sei auch mit dem Landesbischof abgestimmt gewesen.
Ich sprach von einem Rechtfertigungsversuch des Vortragenden am Dienstag. Was die umfangreiche Präsentation der mitwirkenden Persönlichkeiten und weltweit tätigen Institutionen betrifft, die Versicherung der äußerst gründlichen Untersuchung und der dafür notwendigen Zeiträume, war das auch überzeugend. Es drängte sich allerdings dabei der Eindruck auf, dass dies ein wenig ablenken sollte von den Fehlern bei den „Kommunikations- und Diplomatieproblemen“, wie Kultusminister Olbertz das nannte.
Erfreulich an den ganzen Vorgängen ist ja das starke Echo in der Bevölkerung. Die Magdeburger haben ein vor der politischen Wenden noch nicht so wahrgenommenes ausgeprägtes Interesse an der Geschichte der Stadt und des Landes. Die Editha-Affäre war somit der Auslöser für eine nicht nachlassende Flut von kritischen Meinungsäußerungen emotionaler, aber auch sachlicher und sachkundiger Art. Der Unmut basiert vor allem auf der unbestreitbaren Tatsache, dass ein archäologischer Fund, ein sensationeller, entgegen sonstigen Gepflogenheiten bewusst lange verheimlicht wurde - um der Publizität willen.

Ca. 400 Hörer hörten die Versprechungen:

- für Magdeburg maximale internationale Wirkung erzielen zu wollen
- ein Dominventar zu erstellen
- weiter zu forschen und Funde in Magdeburg zu präsentieren, denn Magdeburg sei eine phantastische Stadt, die Magdeburger hätten immer bereitwillig alle Arbeiten unterstützt(!)
- der Sarg wird zur Ausstellung bzw. mindestens der Deckel mit der Inschrift wohl konserviert kommen
- die Knochen Edithas sollen auch bis Ende des Jahres zurückkommen**(** die Art der Wiederbestattung ist eine andere Geschichte und liegt nicht im Kompetenzbereich des Landesamtes**)**
- alle Aufforderungen nach Leihgaben wurden bisher ausnahmslos erfüllt, das soll auch weiterhin so bleiben
- Kommunikationsfehler soll es künftig nicht mehr geben
- Partner für die Domjubiläumsausstellung sein zu wollen

Das hören wir mit Hoffnung auf Einhaltung und darauf zielen ja auch die vier Anträge heute im Stadtrat sinngemäß ab, die wir grundsätzlich erst einmal unterstützen.
Es gilt, die Möglichkeiten zu untersuchen, Vereinbarungen zu treffen, die gesetzeskonform sein müssen oder aber darauf einzuwirken, dass einige vage, schwammige Formulierungen im Denkmalschutzgesetz präzisiert und interessenbezogen verbessert werden. Das sollte geprüft werden, um (und hier zitiere ich aus A0026/09 der Bündnis/Grünen) „zu verhindern, dass

Kommunen von Fundorten zu Bittstellern um die Leihgabe ihrer eigenen Geschichte degradiert zu werden.“ (hervorragend formuliert)
Speziell bei der latenten Stadtrivalität, historisch bedingt, zwischen Magdeburg und Halle wäre es höchst wünschenswert, wenn mit dieser Affäre Nachdenklichkeit einkehren würde, auch im Landtag, und die Schieflage eines Wettbewerbs um die große Bedeutung aufgeschoben werden könnte.
Zu erwarten ist künftig die Einbeziehung aller Beteiligten, und zwar frühzeitig, um Verdachtsmomente auszuschließen. In diesem Falle wäre das auf jeden Fall die Stadt gewesen, mit Oberbürgermeister, Stadtrat, unterer Denkmalschutzbehörde und untere Bauaufsichtsbehörde, natürlich auch die Medien, aber mit der ausdrücklichen Bitte, nein, Forderung nach Zurückhaltung, bei aller Vorfreude. Eigentümer ist die Stiftung Dome und Schlösser Sachsen-Anhalts, mit Sitz in Leitzkau, und Eigentum verpflichtet, in diesem Fall für einen Dom in einer Stadt.